

# Projekt Band

Vanessa Hewelt

Neue Stadt, neue Schule, meine Chance nochmal von vorne zu beginnen.

Da saß ich also, in meiner frisch bezogenen Ein-Zimmer-Wohnung in der Nähe vom Dortmunder Hauptbahnhof.

Morgen ist mein erster Schultag und ich bin jetzt schon mehr als nervös. Alles ist besser als meine alte Schule. Nachmittags fiel mir auf, dass ich noch gar nicht eingekauft hatte, also machte ich mich auf den Weg zum Supermarkt. Auf dem Weg dahin ging ich durch den Stadtpark. Das war vielleicht nicht meine beste Idee. Plötzlich standen drei große Typen vor mir. „Geld und Handy her Kleiner!“, sagte der Größte von ihnen zu mir. „Ich bin ein Mädchen, Mann.“ nuscelte ich vor mich hin und holte meine Geldbörse raus. „Ein Mädchen, was, du bist ne kleine Schwuchtel. Ich glaub‘, dir muss man mal richtig die Fresse polieren.“, sagte der andere und grinste dabei verachtend. Sie schubsten mich hin und her, bis ich fiel. Dann traten sie bedrohlich an mich ran. Mein Herz schlug schneller und schneller vor Angst. Auf einmal hörte ich jemanden aus der Ferne rufen: „Hey, lasst sie in Ruhe!“

Eine zweite Stimme kam dazu: „Genau, sucht euch wen in eurer Größe, sonst setzt es was!“

Die drei lachten nur, dann trat einer der drei mir genau ins Gesicht. In dem Augenblick kam ein junger Mann und legte den Größten von ihnen mit einen Wurf auf's Kreuz. „Ihr solltet euch lieber verpissen, sonst könnt ihr eurem Kumpel Gesellschaft leisten.“, lachte eine junge Frau den beiden anderen Kerlen ins Gesicht.

„Hey, ist alles in Ordnung?“, fragte der Mann und reichte mir seine Hand. Als ich aufstand, sahen die beiden meine große Platzwunde am Kopf. „Oh, das sieht gar nicht gut aus. Komm, wir bringen dich ins Krankenhaus. Ich bin übrigens Anna und das ist Stefan.“, sagte die Frau, als wir langsam Richtung Krankenhaus gingen. „Hi, ich bin Alex. Danke. Ihr habt mir echt den Arsch gerettet. Oh Mann, mein erster Tag in der neuen Stadt und dann so was.“, antwortete ich mit noch etwas zittriger Stimme. Ich erzählte den beiden von meinem Neustart und den Problemen mit Mobbing, die ich an meiner alten Schule hatte. „Und warum haben sie dich immer gemobbt, also wenn die Frage nicht zu persönlich ist?“, fragte Stefan. Ich überlegte kurz, ob ich den Grund dafür nennen sollte, während wir die langen weißen Gänge des Krankenhauses entlanggingen. Dann fand ich den Mut zu antworten: „Also der Hauptgrund für das Mobbing war halt... ich bin lesbisch. Und die Schüler an meiner alten Schule sahen das irgendwie als Krankheit oder sonstwas an.“

Die beiden sahen mich an und grinsten. Ich machte mich schon auf einen dummen Spruch gefasst.

Stefan und Anna setzten sich hin. Sie ließen einen Platz in der Mitte frei und zeigten mir, dass ich mich zwischen sie setzten sollte. „Ich glaube das war Schicksal.“, sagte Stefan. Ich sah die beiden verwundert an. „Ich glaub ich weiß, was Stefan damit sagen will. Also, Stefan ist schwul und ich bin genau wie du lesbisch und wir hatten vor, eine Schwul-Lesbische Band zu gründen. Wir wollen die Sunrise nennen. Das Projekt steht noch ziemlich am Anfang, deshalb sind wir auch erst zu zweit. Spielst du ein Instrument?“, fragte Anna.

Jetzt musste ich auch grinsen, hatte die Schlägerei doch ,was Gutes. „Ja, ähm, also ich kann ein bisschen E-Gitarre spielen, wenn das hilft.“, antwortete ich. Ich hätte gerne mit ihnen weiter gesprochen, doch ich musste kurz in den Behandlungsraum. Als ich wieder raus kam waren die beiden weg. Meine Enttäuschung war in diesem Moment mehr als groß. Niedergeschlagen ging ich raus. Ich konnte mir nicht erklären, warum die beiden einfach abgehauen waren, doch dann hörte ich ein lautes Hupen. Ich drehte mich um. Da saßen Stefan und Anna im Auto und winkten mir zu. „Hey, Alex steig ein, wir wollen dir was zeigen.“, rief Anna zu mir rüber. Etwas mulmig war

mir schon, bei Leuten ins Auto zu steigen, die ich erst seit wenigen Stunden kannte, aber ich stieg trotzdem ein.

„Wo fahren wir jetzt eigentlich hin?“, fragte ich gespannt.

„Zum Proberaum, wenn du Lust hast, können wir ihn auch noch ein bisschen renovieren. Dafür hatten wir bis jetzt keine Zeit.“ antwortete Anna, während Stefan sich durch das Verkehrschaos kämpfte.

Nach 20 Minuten Autofahrt kamen wir an einer kleinen verlassenen Lagerhalle an. Stefan und Anna sahen stolz auf ihr kleines Reich, als wir langsam zum Eingang gingen.

„Ja, ich weiß, es sieht noch nicht wirklich toll aus, aber glaub mir, das wird schon. Zusammen machen wir was richtig Gutes daraus. Bis auf die Sanitäranlagen, die morgen eingebaut werden, wollen wir alles selber renovieren. Im Moment sieht noch alles sehr nach Bruchbude aus, aber glaub mir in ein oder zwei Monaten ist das hier ein super Platz zum Musikmachen und chillen.“, sagte Stefan mit einem Funkeln in den Augen, das sonst nur Kinder an Weihnachten hatten. Dieses Projekt scheint den beiden echt am Herz zu liegen. Mal sehen, ob ich mich nützlich machen kann. Als wir die Lagerhalle betraten, konnte ich mir schon gut vorstellen, wie es hier einmal aussehen könnte. Die Halle bestand nur aus zwei Räumen, der eine könnte zum Rocken und der andere zum Chillen sein.

„Und was glaubst du? Schaffen wir das?“, fragte mich Anna.

„Auf jeden Fall. Ich finde das echt cool, was ihr machen wollt und ich würde euch gerne dabei helfen.“, antwortete ich. Anna grinste, dann holte sie ein paar Kisten zum Sitzen.

Wir unterhielten uns noch eine Weile über die geplante Band und den Umbau der Halle, dann fuhren die beiden mich nach Hause. Ich gab ihnen noch schnell meine Handynummer und ging dann freudestrahlend in meine neue Wohnung. Mein erster Tag war also doch kein Reinfluss. Ich bin schon gespannt, wie mein erster Tag auf der neuen Schule wird.

Montag 6 Uhr. Mein Wecker klingelte. Als ich aufstand, wusste ich nicht so ganz, ob das, was ich gestern erlebt hatte, auch wahr war. Ich sah in den Spiegel und mir war klar, dass es kein Traum war, zum Glück. Noch leicht verschlafen, machte ich mich fertig. Ich ging aus der Tür. Die Sonne strahlte mir ins Gesicht und ich musste einfach nur noch grinsen. Mit dem Zug machte ich mich auf den Weg nach Bochum. Meine neue Schule lag nicht weit vom Hauptbahnhof entfernt.

Kurz bevor ich die Schule betrat, bekam ich auf einmal einen Anfall von Nervosität. Meine Beine wurden ganz wacklig und ich zitterte am ganzen Körper. Doch dann nahm ich meinen Mut zusammen und ging rein. Zuerst ging ich ins Sekretariat, um meinen Stundenplan abzuholen. Heute sollte es erstmal einen Kennenlerntag geben. Also ging ich in die Aula, wo schon eine Reihe von Schülern saßen. Ich setzte mich neben den Eingang und wartete, was so passiert. „Hey, ähm ist da noch frei?“, fragte mich ein junges Mädchen. „Klar, setzt dich. Ich bin Alex und du?“, antwortete ich etwas stotternd. Sie war wunderschön. Lange braune Haare und grün-blaue Augen. Einfach nur wow.

„Ich bin Kim. Freut mich, dich kennenzulernen. Ich bin ein bisschen aufgeregt. Heute ist mein erster Tag an dieser Schule und ich kenne hier noch niemanden. Ich hab' mich eben schon das erste Mal verlaufen.“ Sie lachte und spielte dabei nervös an ihren Haaren. Ein Mann betrat die Bühne. Unser neuer Klassenlehrer, Herr Müller. Er hielt eine endlos lange Rede über die Schule, ihre Regeln und sonstiges Zeug, das niemanden interessierte. Die letzten beiden Stunden spielten wir noch typische Kennenlernspiele. Meine neuen Klassenkameraden schienen alle recht nett zu sein, besonders Kim. Danach hatten wir endlich Schluss. Ich schlenderte langsam und zufrieden aus der Schule. Ich hörte Kim von hinten rufen: „Alex, hey, warte mal kurz!“, sie kam zu mir gelaufen. „Wollen wir vielleicht noch was unternehmen? Wir könnten zum Beispiel in die Stadt gehen.“

„Wenn du willst, können wir auch zu mir fahren. Ich hab‘ meine eigene Wohnung.“, schlug ich ihr vor. Sie nickte und lächelte, dann gingen wir zum Bahnhof. Auf dem Weg zu meiner Wohnung redeten wir über unsere Interessen und so allerlei Sachen. „Das ist also deine Wohnung.“, sagte sie, während sie sich interessiert umsah. „Ja, das ist mein kleines Reich. Ist noch etwas chaotisch. Ich wohne hier eigentlich erst seit gestern so richtig. Willst du vielleicht was essen oder trinken?“, fragte ich sie. Sie schüttelte den Kopf und setzte sich auf das Sofa, das in einer Nische stand. Ich setzte mich neben sie und bekam totales Bauchkribbeln. „Oh nein, nicht verlieben. Du kennst sie erst seit einem Tag und sie ist bestimmt hetero.“, dachte ich mir. Dabei bekam ich gar nicht mit, dass Kim mich was gefragt hatte. Ich fragte nochmal nach: „Sorry, war gerade in Gedanken. Was hast du gesagt?“

Sie wiederholte ihre Frage: „Willst du am Wochenende mit mir und ein paar von meinen Freunden an der Ruhr zelten gehen? Ich hab‘ auch ein Zelt. Kannst dann bei mir mit pennen.“

Ich grinste über’s ganze Gesicht: „Ja, klar, gerne. Das wird bestimmt cool. Lerne ich auch ein paar mehr Leute kennen.“ Wir gingen zur Tür, um uns zu verabschieden. „Also dann bis morgen. Wir können ja noch mal reden wegen dem Wochenende.“ sagte sie zum Abschluss und drückte mir ‘nen dicken Kuss auf die Wange. Ich wurde direkt knallrot. Dann ging sie und ich musste dringend mit jemanden darüber reden. Also rief ich Anna an. Sie beruhigte mich und riet mir, erst mal das Wochenende abzuwarten um meine Gefühle zu sortieren.

„Ach und Alex, wenn ihr zusammen seid, bring sie mal mit. Vielleicht spielt sie auch ein Instrument.“, sagte sie und lachte ins Telefon. Dann legte sie auf.

Die Woche verging schnell. Ich merkte wie meine Gefühle für Kim stärker wurden. Ich konnte Freitag kaum noch abwarten.

Dann war es endlich soweit. Freitagabend. Kim holte mich ab. Sie zog einen Bollerwagen mit ihrem Zelt und ein paar anderen Sachen hinter sich her. Wir fuhren mit der Bahn nach Bochum, dann weiter mit dem Bus ans Ufer der Ruhr. „Wo sind denn deine Freunde?“, fragte ich. Kim antwortete: „Die kommen gleich. Wir sollen schon mal das Feuer machen.“

Es war schon dunkel und das Feuer brannte. Doch Kims Freunde waren immer noch nicht da. Plötzlich klingelte ihr Handy. Ihre Freunde teilten ihr mit, dass sie ‘ne Panne hatten und deshalb nicht kommen konnten. „Doof gelaufen, würd‘ ich mal sagen, aber wir haben ja noch uns oder willst du lieber gehen?“, fragte mich Kim.

Ich antwortete: „Ne, warum? Jetzt sind wir ja einmal hier.“

Bis spät in die Nacht redeten wir über Gott und die Welt. Dann legten wir uns ins Zelt. Es war verdammt kalt. Eigentlich perfekte Kuschelzeit. Scheinbar sah Kim das genauso.

„Darf ich mich vielleicht an dich kuscheln? Hab die Kälte etwas unterschätzt.“, fragte sie mich, während sie immer näher an mich rutschte. „Klar, warum nicht. Mir ist auch echt kalt.“, antwortete ich. Wir sahen uns tief in die Augen. Mein Herz schlug immer schneller. Ich würde sie jetzt zu gern küssen.

Und dann geschah es tatsächlich. Wir näherten uns langsam an und küssten uns.

Durch meinen ganzen Körper ging ein Feuerwerk. Dieser Kuss war so wunderschön.

Dann schliefen wir Arm in Arm ein. Als ich am nächsten Morgen die Augen öffnete, sah sie mich schon lächelnd an. „Na, hast du gut geschlafen, Süße? Also, ich für meinen Teil, hab‘ noch nie so gut geschlafen, wie in deinen Armen.“, sie lächelte über’s ganze Gesicht, während sie das sagte. Ich war einfach nur überglücklich. Ich konnte gar nichts sagen.

Nachdem wir das Zelt abgebaut hatten, saßen wir noch ne Weile am Fluss. Ich erzählte ihr von der schwul-lesbischen Band. Sie war von der Idee genauso begeistert wie ich und bot an, das Schlagzeug zu spielen. Außerdem hatte sie noch einen schwulen Freund, der Bass spielen konnte.

Das muss ich auf jeden Fall Anna erzählen. Sie wird sich freuen. Vielleicht haben sie ja schon ne Sängerin oder einen Sänger gefunden. Dann wären wir ja komplett.

Ich wollte mich gar nicht mehr von Kim trennen. Also fragte ich sie, ob wir nicht gemeinsam zu Anna und Stefan fahren wollten. Sie stimmte zu. Also machten wir uns auf den Weg zur alten Lagerhalle. Ich wusste, dass die beiden da gerade waren. Als wir bei der Halle ankamen, lief Anna direkt auf uns zu: „Na ihr zwei, wie geht's euch? „Uns geht's gut. Ach, das ist übrigens Kim, meine Freundin. Sie spielt Schlagzeug.“, antwortete ich. „Das ist ja Klasse. Dann haben wir die Band ja zusammen, sobald die Lagerhalle fertig renoviert ist. So in ca. zwei Monaten kann es losgehen. Kommt, ich zeig deiner neuen Freundin mal den zukünftigen Proberaum“, sagte sie und zeigte uns nochmal alles. Nach dieser kleinen Führung gingen wir wieder nach Hause. Ich war so glücklich. Drei Monate später...

Die Bauarbeiten dauerten doch etwas länger als gedacht, doch jetzt war alles fertig und wir konnten das Projekt schwul-lesbische Band starten. Inzwischen hab' ich mich in der neuen Stadt und Schule gut eingelebt. Kim und ich waren jetzt ein richtiges Paar und in der Schule voll geoutet, diesmal ohne Probleme.

Heute ist das erste Treffen der Band. Ich nahm meine E-Gitarre und machte mich auf den Weg zu der umgebauten Lagerhalle. Kim war schon da und begrüßte mich mit einem dicken Kuss. Auch Maik, der Bassist und Sänger, Anna und Stefan trafen langsam ein.

„Hey, super, dann sind wir ja alle zusammen. Ich muss euch was wichtiges mitteilen.“, sagte Anna aufgeregt. Wir sahen sie alle mit erwartungsvollem Blick an. Sie fing wieder an zu reden. Ihre Stimme überschlug sich fast, so aufgeregt war sie: „Also ich weiß, heute ist erst unsere erste Probe und wir wissen noch gar nicht, ob das alles so klappt wie wir uns das vorgestellt haben, aber ich habe schon unseren ersten Auftritt organisiert. In einem Monat ist ein großes Stadtfest, auf dem es auch einen Nachwuchsband-Wettbewerb gibt. Wie wär's, wenn wir mit einem selbst geschriebenen Song dort auftreten? Da könnten wir auch unsere Botschaft überbringen, dass Homosexuelle keine Unmenschen sind.“

„Ich finde, das hört sich richtig gut an. Ich hoffe, wir schaffen das in einem Monat, aber ich glaub' an uns. Was wir wollen, schaffen wir auch.“, antwortete Maik. Wir anderen stimmten durch Kopfnicken zu. Wir setzten uns in den Proberaum und versuchten, einen Text zu schreiben. Jeder gab seinen Teil hinzu und spätabends hatten wir unseren Text endlich fertig. Er handelte von Liebe und den Problemen, die junge Homos oftmals in ihren Umfeld hatten. Ich fand den Text einfach super. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag, um den Sound zumachen. Ich saß mit Kim noch eine Weile am Bahnhof, bevor ich nach Hause ging. Am nächsten Tag gingen Kim und ich direkt nach der Schule zum Proberaum. Die anderen waren schon da und redeten über den Musikstil. Wir setzten uns schnell hin und hörten zu, was die anderen für Ideen hatten. Stefan begann, wieder zu reden: „Also wir sollten auf jeden Fall eine Musikrichtung nehmen, die dem größten Teil der Leute gefällt.“

Maik nickte und fing an, den Text zu singen. Es hörte sich echt gut an. Kim und ich stimmten mit unseren Instrumenten ein. Alles erstmal nur improvisiert, aber es hörte sich für eine Amateurband gar nicht mal so schlecht an. Die nächsten drei Wochen übten wir regelmäßig, um auf dem Stadtfest nicht allzu schlecht dazustehen. Dann war der große Tag gekommen. Ich hatte die halbe Nacht vor Aufregung nicht geschlafen. Um 15 Uhr sollten wir unseren Song vorspielen. Also trafen wir uns nochmal kurz vor dem Auftritt, um uns gegenseitig Mut zu machen. Stefan sagte noch ein paar letzte Worte: „Ok Leute, heute geht's nicht um's Gewinnen. Wir wollen Spaß und dem Publikum zeigen, dass Schwule und Lesben sich in dieser Stadt nicht verstecken. Ich drücke euch die Daumen.“

Kurz danach sagte der Moderator uns an: „Und als nächstes kommt zu uns auf die Bühne die Schwul-Lesbische Jugendband Sunrise!“

Schüchtern betraten wir die Bühne, doch diese Schüchternheit verflog schnell, als wir sahen, dass den Leuten unsere Musik gefiel. Drei Minuten später war der Auftritt auch schon wieder vorbei. Anna und Stefan lobten uns, als hätten wir den Weltuntergang verhindert. Nach einer kurzen Pause teilte der Moderator mit, wer gewonnen hatte: „Und die Gewinner sind... Ruhrpott Rap.“ Ein bisschen enttäuscht waren wir schon, aber das legte sich bald, als eine Gruppe zehnjähriger Mädels Autogramme von uns haben wollte. Als kleines Trostpflaster spendierten Stefan und Anna uns eine Pizza. Dabei beschlossen wir auch, mit der Band weiterzumachen. Nächstes großes Ziel: Auftritt beim CSD.